

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **14 (1932)**

Heft 24

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauenstimmrecht allein den Frauen zur Last legen möchte und die sich bisweilen als wirtschaftliche Ausbeutung der Frauen, bisweilen als Unterdrückung der Männerarbeit durch die Frauenarbeit geäußert hat. Erst die politische Gleichstellung der Geschlechter wird dazu führen, die wirtschaftliche Abhängigkeit zwischen Mann und Frau aufzuheben, die ein Feind beider Geschlechter ist.

Ein ausführlicher Bericht befindet sich im Eingangs des Aktionskomitees der Petition zur Eingabe der Einführung der politischen Rechte der Schweizerinnen, endlich mit der Beauftragung des Familienrechts durch die Vollstreckung des Frauenrechts, da die Frau gegen das Familienrecht in ihrer Eingabe die Befreiung des Familienlebens durch die politische Rechte Frau propagiert hatte. Die Gefahren, die heute das Familienleben umlagern, haben mit den politischen Frauenrechten nichts zu tun. Eine Eingabe, die in Deutschland über die Gründe des Familienrechts aufgestellt worden ist, hat ergeben, daß in nahezu zweihundert Fällen nicht ein einziges mal politische Beteiligung der Frau oder die berühmte Verpolitisierung der Familie als Grund des hässlichen Unglücks hätte angegeben werden können. Im Gegenteil erweckt die politische Interessierung der Frau die gemeinsamen Interessensphäre der Gekulten und erlaubt der Mutter auch, in einer unangenehmen Interessengemeinschaft mit dem heranwachsenden Sohne zu verbleiben. Nach ist es die höchste Zeit, daß in den wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Tage zu den Kämpfen gegen die Arbeitslosigkeit gerade die Hausfrauen und Mütter in vermehrter Weise herangezogen werden. Es wird sich fragen, wie überhaupt unsere Behörden mit der Lösung dieser schweren Aufgaben fertig werden wollen, mit der Arbeitslosigkeit, mit dem Schutze unserer Industrie, mit den Wägen unserer Landwirtschaft, wenn sie die Frauen als Arbeitsgeberinnen und -vermittlerinnen, als Käuferrinnen und Arbeiterinnen nicht in ihre Bemühungen einbeziehen verbleiben!

Die Eingabe des Aktionskomitees für die Frauenstimmrechtspflicht wiederholt sich endlich der unheimlichen Behauptung der Frau gegen das Frauenstimmrecht, nach welcher die Ehe gegen die Schweizerinnen besser von der Beteiligung an der Mitarbeit in öffentlichen Angelegenheiten ausgeschlossen bleibe. Trotzdem, meint die Frau gegen das Frauenstimmrecht, sollten einzelne höher stehende Frauen für eine unpolitische Beratung der Gesetzgebung und anderer öffentlicher Fragen zugezogen werden. Es ist vollkommene Wiederrichtung von einer wirksamen Bestätigung öffentlicher Maßnahmen durch eine Befreiung zu reden, sobald diese dem Referendum und der Volksabstimmung ausgeschlossen ist. Nur mit der Gleichberechtigung wird die Frau die Möglichkeit haben, gemeinsam mit dem Manne für das Wohl des Staatslebens, wie für dasjenige ihres engeren Familienkreises in der richtigen Weise einzutreten.

Wo es her- und wo es hinkam.

„Es“? — Das Geld nämlich, die Frankensammlung, die wir bei uns und in anderen Ländern für das Abrüstungskomitee der Internationalen Frauenverbände durchgeführt haben.

Mme. Clara Guthrie d'Arcis, die Schatzmeisterin des Komitees, hat jedoch ihren ersten Finanzbericht veröffentlicht. Er zeigt, wie aufs äußerste gehobelt das Komitee in der Verwendung der ihm zur Verfügung gestellten Gelder war. Wie wundert es ja, daß dem so sein würde, als wir früher auf die gewöhnlichen Schreiner der „Langauer Zeitung“ antworteten, die unsere Frauen in Genf beschuldigte, auf unsere Kosten sich in den teuren Hotels in Genf wohnen zu lassen. Gerade darum liegt uns daran, unsere Leserinnen Einblick in diese Kassenberichte tun zu lassen, wenn auch sonst Kassenberichte nicht gerade zu den amüsantesten Lektüre gehören.

Das Ergebnis der Frankensammlung ist leider weiter hinter den budgetierten Erwartungen zurückgeblieben und muß im Verhältnis zu den 45 Millionen Frauen, die in den Organisationen vereinigt sind, als schwach bezeichnet werden. Die schwere Zeit mag da wohl einen großen Teil Schuld daran tragen. Trotzdem hat sich das Frauenkomitee in seinem Glauben, in seiner Energie und seiner Eingabe an die Sache auch nicht einen Augenblick wankend machen oder lächeln lassen.

Bis zum 31. März 1932 sind eingegangen Fr. 25,589.36 (statt der budgetierten 350,000 Fr.) Davon gehen gemäß der gegebenen Zusage 20 Prozent wieder an die Organisationen für ihre eigene Arbeit zurück, so daß dem Komitee zur Verfügung blieben Fr. 24,146.41. Fr. 14,425.50 davon kamen aus den Vereinigten Staaten, Fr. 7453.55 aus unserer Schweiz, Fr. 3076.61 aus England, die weiteren kleineren Beiträge aus den übrigen Ländern. Unser Schatz hat also mit dieser Spenden an die Arbeit geleistet. Darauf uns freuen, ist aber im Grunde selbstverständlich, denn die Konferenz tagt auf unserem Boden, wir können ihre Arbeiten ganz aus der Nähe verfolgen und sind dadurch auch weit enger mit allen ihren Betreibungen verbunden, als jedes andere Land.

Mme. Guthrie nennt zwei Beispiele, was die Eingabe Einzelner bei dieser Sammlung zutage gebracht habe. In Antwerpen hat ein Angestellter in den Fabriken der „General Motors“, obwohl auch diese sehr unter der Krise leiden, die Sache an die Hand genommen und hat bei den übrigen Angestellten der Fabrik gesammelt, 269 Angestellte haben auf diese Weise zusammen 611 Gulden gesandt. Können dieses Beispiel nicht auch an anderen Orten nachgemacht werden? Als 2. Beispiel wird unter Frankensatz genannt. Wenn jedes von den 300 Blättern, meint Mme. Guthrie, deren Hilfe das Komitee zur Pressebetriebe hat, und die mehr oder weniger mit der Frauenfrage in Verbindung stehen, dasselbe tun würde, welche Propaganda müßte das für die Sache bedeuten und welche finanzielle Hilfe könnte das werden!

Von den eingegangenen Geldern hat das Abrüstungskomitee vom 31. Oktober (dem Zeitpunkt seiner Gründung) — 31. März 16,016.76 Fr. ausgegeben: für Bureauarbeiten 1531.95 Fr., für Telefon und Post 1014.90 Fr., für Propaganda 4768.95 Fr. (allein die Ausgaben für die Uebersage der Petitionen betragen 2026 Fr. 30 Sp.), für Miete 600 Fr., für Verschickens 218.46 Fr. und für Saläre 7852.50 Fr. Das Komitee beschäftigt nämlich 14 ständige Angestellte, wozu ein großer Haushalt arbeitet und arbeitet, sowie durch freiwillige Hilfskräfte unterstützt werden, denn sonst wäre ihre Arbeitslast zu groß. Sind doch jeden Monat gegen 700 Telefongespräche und etwa ebenso viele Anrufe zu bewältigen, beträgt doch die Zahl der monatlich ein- und ausgehenden Dokumente, die zusammengefaßt, zusammengestellt, überreicht und Klartext werden müssen, gegen 1000. Jede Woche gehen gegen 250 Druckschriftensendungen und Briefe aus. Pressemittelungen werden außer an die angeschlossenen Organisationen und deren Vorstandsmitglieder an gegen 400 Zeitungen gesandt und gehen nach 14 Ländern bis hinein nach China, Japan, Südamerika, Australien usw.

Für Empfänger, Diners etc. ist auch nicht ein einziger Napfen ausgegeben worden. Wohl ist es nötig, daß von Zeit zu Zeit im Interesse der Sache solche Empfänge für einflußreiche Persönlichkeiten die Presse, die Beamten etc. werden. Diese vollzogen sich aber immer nur bei einer einfachen Tafel Tee in den Büroräumen des Komitees und die bescheidenen Kosten dieser Empfänge sind meist von den Komiteemitgliedern selbst getragen worden, wie auch bei den veranstalteten Dinners jeder Teilnehmer sein Gebet selbst bezahlte. Man wird also wahrscheinlich nicht behaupten können, daß nicht mit gewissenhafter Sparsamkeit mit den Geldern gehandelt worden.

Die Abrüstungskonferenz ist zwar noch lange nicht zu Ende, und sie wird länger dauern, als selbst die äglichen Vermittlungen vorausgesetzt haben. Das Frauenabrüstungskomitee darf somit seine Arbeiten noch nicht einstellen, darf nicht etwa aus Mangel an Mitteln dazu gezwungen werden. Es hat sich neben der Abrüstungskonferenz seinen Platz und damit eine Einflußsphäre geschaffen, deren Tragweite gar nicht abgesehen werden kann. Selbst hier hohe Persönlichkeiten, sogar in den konservativen Kreisen, lassen durchblicken, daß sie das Frauenabrüstungskomitee als eine Macht, als eine moralische Kraft betrachten, von dem man viel erwartet und dessen ethischen Glauben und absolute Treue zu dem, was es vertritt, man schätzt. Der gute Ruf der Frauen als energiegelbe Verteidigerinnen des Weltfriedens steht auf dem Spiel und wird wesentlich von der Tätigkeit abhängen, die das Abrüstungskomitee in den nächsten Monaten entfalten können wird. Wir müssen uns dabei des Abrüstungskonferenz gegebenen Versprechens erinnern, sagt Mme. Guthrie d'Arcis, „daß

wir mit allen unseren Kräften ihre Anstrengungen unterstützen werden und daß wir dabei unser Teil an Opfern und Risiken, die nötig werden können, auf uns nehmen wollen.“ Es ist der feste Glaube dieser Frauen, einen Glauben, den wir tief mit ihnen teilen wollen, daß die Organisationen auch die weiteren Mittel für die so nötige Fortsetzung der Arbeit aufbringen werden. Noch sind bei weitem nicht alle Möglichkeiten erschöpft.

Schon jetzt aber drängt es uns, den Frauen in Genf, die in die Abrüstungskonferenz und oft fast übermenschlichen Arbeit das tun, um dem unbedingten Frauenwillen zum Frieden Geltung zu verschaffen, unsere allerersten und herzlichsten Dank für alle Mühe und Arbeitskraft auszusprechen. Können wir es ihnen einzig nur durch treue Gefolgschaft in Genf und tatkräftiger Mitarbeit, jedes an seinem Ort.

Das Abrüstungskomitee der Frauen und die Presse.

Die Vertreter der internationalen Presse, die an der Abrüstungskonferenz teilnehmen, sind zu einem Empfang in das Bureau des Abrüstungskomitees der Internationalen Frauenorganisationen, 25, Quai du Mont Blanc, eingeladen worden. Sie erhielten auf die Einladung von

Mrs. Corbett Webb hin, einem Mitglied dieses Komitees und Präsidentin des Internationalen Weltbundes für Frauenstimmrecht und Staatsbürgerrechte Frauenarbeit. In der Zusammenkunft nahmen Journalisten aus Dänemark, Deutschland, England, Holland, Italien, Letland, Polen, Österreich, Schweden, Schweiz usw. an der Vereinigten Staaten teil. Mrs. Corbett Webb betonte den Glauben in einer lebendigen und interessanten Rede die anerkannte Tätigkeit des Frauen-Abrüstungskomitees. Das umfangreiche Programm zur Stärkung der Abrüstung, das in der gedruckten Darstellung der 15 internationalen Frauenorganisationen enthalten ist, zusammenfassend, führte Mrs. Webb an, die Zusammenkunft darüber auf, daß die Frauen kein Interesse an irgendwelchen Verträgen, den Krieg zu vermeiden, haben. Sie arbeiten mit ganzem Herzen daran, ihn abzuwenden und warten mit Bangen auf solche und größere Resultate, die wesentlich ins Besondere fallen. Obwohl sie anerkenne, daß förmliche Diskussionen auch ihren Platz haben, bringen sie darauf, daß diese benutzt werden, den Zweck der Konferenz zu fördern und nicht zu verhindern.

Der Ablauf, der einige Male den Worten Mrs. Corbett Webb folgte, bewies deutlich, daß ihre Ausführungen ihre Wirkung nicht verfehlten. Die Journalisten wurden eingeladen, die Mittel und Möglichkeiten einer engeren Mitarbeit mit den Frauenorganisationen zu besprechen, und man kann hoffen, daß diese Zusammenkunft gute Resultate bringen wird.

Dr. Ella Wild †.

1881—1932.

Mit Ella Wild, Handelsredaktorin an der „Neuen Zürcher Zeitung“, deren allzu früher Tod den Leserinnen dieses Blattes bereits durch die Tagespresse bekannt geworden sein dürfte, ist eine seltene Frau aus dem Leben gestiegen, eine Frau, welche im besten Sinne des Wortes die Aufgaben einer hohen Staats- und von einer Vitalität, welche sie befähigte, was ihr gegeben auch voll zur Entfaltung zu bringen. Ihr Leben ist eine aufsteigende Linie von Leistung und Erfolg, bis eine schwere Krankheit sie abbiegt und vorzeitig bricht.

Ella Wild wurde 1881 in St. Gallen geboren. Eine ungetrübte Kindheit ohne Sorgen und Schülern füllte ihr Leben von Anfang an auf die Grundtöne von Selbstständigkeit und Harmonie, die sie sich zeitweilen bewahrt hat. Zur Ausbildung verbrachte sie nach der Schulzeit zwei Jahre in Genf und England, wo ihr frühzeitig die Augen aufgingen für Probleme, die über die Grenzen der Heimat hinausreichten. So reiste denn auch unter dem Einfluß englischer Collegen bei ihr der Entschluß zum Studium, das sie nach ihrer nachgeholt Maturität ganz in Zürich absolvierte. Im Mittelpunkt ihrer Studien standen die Geschichte und Volkswirtschaft, doch gab es für Ella Wild auch andere Interessen, namentlich juristische und naturwissenschaftliche, erweiternde Ergänzung. Ihr German behand sie „juma kom laube“. Der Examinator Werner von Knonau hat selbst geäußert, daß von diesem Examen an, dem besten, das er seit Jahren abgenommen, seine positive Einstellung zum Frauenstudium datiere.

Nach zwei weiteren Studienjahren in Berlin, unbeschwert von Examenzwang, wandte sie sich endgültig der Volkswirtschaft zu, entsprach auch dies Gebiet mehr als die Historie ihrem auf das Aktuelle eingestellten Sinn. Ihr Interesse am täglichen Leben, ihr intensives Mitfühlen alles Geschehens, ihr Verständnis für das Geheime und die Schwierigkeiten für das Gewöhnliche führten sie denn auch in eine Arbeit, die sich vor allem mit dem Tag, mit dem Heute und Morgen, auseinandersetzt, zum Journalismus, und eine glückliche Fügung sofort an eine leitende Zeitung, die „Neue Zürcher Zeitung“. Zuerst als Volontärin, bald als Berichtserstatlerin der Zeitung für Stadt- und Kantonsrat und schließlich auch für die Bundesversammlung schuf sie sich bald eine angesehene Stellung. Dank ihrer Gewandtheit, Klugheit und nie verlassendem Humor wußte sie die Zweifel und das Mißtrauen, das die Frau auf der Journalistenfront erweckte, bald zu zerstreuen. Ihr selbst brachte diese jahrelange Tätigkeit Einblick in das politische Leben und wertvolle Kenntnis des Parlamentarismus und hervorragender Parlamentarier.

Voll der Entfaltung aber kamen ihre Fähigkeiten erst, als sie zuerst gelegentlich, dann dann der Gewandtheit ihrer Feder immer häufiger

figer redaktionell arbeitete und schließlich 1914 ganz zur Redaktionsleitung überging. Der Anlaß war die Zeitung, an dem, wie sie sich selbst äußerte, für eine Frau ohne politische Rechte möglich selbständige Tätigkeit nicht zu finden war, vermochte sie auf die Dauer nicht zu stellen. Es war der Handelstil, der ihrem Intellekt, ihren, kritischen, in männlichen Geist nicht mehr zu gehende, trotz vielerlei Tugenden und Genügsamkeit für die Arbeit in der Zeitung — in der blühenden und in Ausdruck und Vergleich treffender Sprache ihrer Artikel zeigte sich ihre literarische Begabung stets von neuem — hätte sie nur dort wirken können, wo ihre Freude am Wirklichen sich ausleben, ihre Aufgeschlossenheit für die Tatsachen des Lebens ungehemmt sich auswirken konnten.

Seit 1914 zeichnende Handelsredaktorin der „Neuen Zürcher Zeitung“ lag ihr die Gestaltung dieses Teiles des Blattes vor allem am Herzen — dessen Exportheilung ist unter ihrer Leitung das geworden, was sie heute ist. Der Krieg brachte auch für die Schweiz neue, die internationalen Wirtschaftsprobleme berührende Fragen. Die daraus entstehenden Schwierigkeiten reizten sie, erhellten ihre Arbeitsfreude, ihr Interesse an der Arbeit, füllte sie sich doch selbst als etwas der Arbeit im großen Bereiche. Neben dem Ausdruck und Genügsamkeit für die Arbeit, die hässliche, Reizen, auf denen sie die Zeitung an internationalen Kongressen betrat, aber auch auf Vergnügungsfahrten, die stets reiche Früchte an Beobachtungen der Menschen und Verhältnisse trugen.

Ihre intimstündigere Beurteilung auch der politischen Verhältnisse des Auslandes führte Ella Wild schließlich auch zur Mitarbeit am politischen Teil der Zeitung zurück, nun aber am Auslandsteil. Für alle wirtschaftlichen Fragen wurde sie dort allmählich kompetente Stelle und immer häufiger begegnete man, in den letzten Jahren ganz regelmäßig, ihren klugen, klaren, scharfsinnigen Artikeln, in denen sie sich nicht nur für ihre Beobachtung einsetzte, sie aber immer maßvoll, sich selbst überließ zum Ausdruck brachte. Sie fand bekannt, ihre Artikel über die Reparationen, die Wirtschaftskrise, das Hoover-Memorandum, das Reichstagsparlamentarismus, die ihr, auf solidem Wissen basierend und stets gut dokumentiert, mit erstaunlicher Leichtigkeit aus der Feder flossen, der letzte noch 2 Tage vor dem Tod gedruckt.

Ihr gedankensicheres volkwirtschaftliches Wissen, ihre umfassende Allgemeinbildung, ihr scharfer Verstand, ihre geistige Beweglichkeit, ihre abnehmende Sättung allen Ideologien und vorgefaßten Meinungen gegenüber hätten sie wohl auch äußerlich zu einer lebendigen Stellung befähigt. Es liegt eine gewisse Tragik darin, daß ihr diese als Frau an einer politischen Zeitung verlagert bleiben mußte — mehr als einmal ist ihr von oberster Stelle gesagt worden, daß nur

Wir hatten eine Lösung für möglich, dergestalt, daß in naher Zukunft in einer vernünftigen und nicht in das Ganze hineingehenden Welt eine erschöpfende Kunst entsteht, die nicht spezialisiert in einer geschickten, manierten, „interessanten“ Weise für Ungehörige einer hohen Bildung schließt bringt, sondern einfach die großen immer neuen Grundlinien des Lebens wieder zu zeichnen mag: einfach und schön, einfach und bedeutend. Dann könnten alle Menschen, zumal, wenn sie nicht von Leben ganz aufgeben wären, sich an derselben Kunst erfreuen.

Die Gestaltin Gottes.

Ein St. Elisabeths-Roman von Diane v. Gersdorff.

Zweihundert Jahre sind verstrichen, seit eine junge furchtige Frau im Thüringerwald erstmals an das soziale Gewissen ihrer kumpfen Mitwelt appellierte und mit einem noch nicht dagewesenen Mut an sich selbst das Recht ihrer Behauptung zu beweisen fürstand. Diese furchtige Gestalt, als die sie unverwundlich verlor, ihr feinstes Lebensverhältnis; vier Jahre später ward sie von Gregor IX. heilig gesprochen. Welch verlockender, und bei aller geschichtlichen Wahrheit wohl gegenwärtiger als alle Gedankenspiele in unseren Tagen sozialer Umstellung!

Unter der Fülle von Werkausgaben, die denn auch im Auftrage 1931 an Ehren der Weltlichen Bismarck überliefert, trat die von D. v. Gersdorff, Berlin-Steiglitz, herausgegebene, Geheiligte und Legende frei verlässliche Darstellung aller deswegen hervor, weil Elisabeth nicht als reinmenschliche Gestalt gezeichnet ist, als eine über den Weltanschauung stehende, eine der Erde nur um der Sache willen dienende, — letzten Endes das Geheimnis jedes ganz großen Erfolges. Aber davon

abgesehen, auch sonst ist das Werk eine Leistung. Seine Schöpferin, Diane von Gersdorff, hat sich mit einem Romaneroman „Es leben die Dämonen“ wiederfindend in die Literatur eingeführt. Dieselbe feine historische Einbildung, gepaart mit hohen didaktischem Schmus, womit das Schicksal jenes ungeliebten Baglionengeschlechts herauszufahren und gemeinert war, eigne diesen, in Kreuzeszeiten mitten im Bergen Deutschlands, freilebenden Wogens, Wägen und Schienenwege. Die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch im bräunlichen Gesicht liegen, werden ebensoviele verführerische als das feineswegs landsüblich-maßvoll dahinziehende Blut — das Wundenblut in den Adern von „König Geds Leben“ — und schließlich die jüdischen Juden deren Aufmerksamkeiten zum Bestehen ihrer Umgebung ein kleines zu hoch

